

Teil mit ihren Forschungen noch nicht so weit gelangt sein dürften, zum Teil aber auch ihre Hypothesen notwendig sehr kompliziert werden und eine sehr genaue Darstellung erfordern, so daß eine kurze und klare Darstellung derselben äußerst schwierig wird. Die Berechtigung, derartiges positives Material in ein Lehrbuch der Kosmologie aufzunehmen, wird man nicht ohne weiteres, wie es von seiten eines Kritikers geschah, in Abrede stellen können, aber es dürfte noch mancher Vorarbeiten benötigen, bis dies in der Weise geschehen kann, daß sich auch dieser Teil der Kosmologie, kurz und bündig gefaßt, dem übrigen einheitlich einfügt.

Die verhältnismäßig lange These über die Wahrscheinlichkeit der Existenz von Sternenbewohnern würde man trotz ihres anregenden Charakters in einem sonst kurz gefaßten Lehrbuch der Philosophie nicht unschwer vermissen.

Innsbruck.

Franz Hatheyer S. J.

- 2) **Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters.** Texte und Untersuchungen. Band XI, H. 5. Dr P. Anselm Rohner O. Pr.: Das Schöpfungsproblem bei Moses Maimonides, Albertus Magnus und Thomas von Aquin (XII u. 140 S.). Münster i. W. 1913. Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung. M. 4.75 geh.

Der Verfasser behandelt in der vorliegenden Arbeit eine der schwierigsten, aber auch interessantesten Fragen der Philosophie und zwar mit den Lösungen, die sie bei dem jüdischen Religionsphilosophen Moses Maimonides und bei den zwei größten scholastischen Philosophen Albertus Magnus und Thomas von Aquin gefunden hat.

Besonders ist der Verfasser bemüht, die Lehre der drei Philosophen in Bezug auf das Schöpfungsproblem vollständig darzustellen, die Beziehungen zueinander aufzudecken und die Übereinstimmungen und Differenzen hervorzuheben (Einl. S. XI).

Der Referent steht nicht an, die Arbeit als eine sehr fleißige, gründliche und quellenmäßige Forschung zu empfehlen. Die Untersuchung stellt manche irrige Anschauungen in der einschlägigen Literatur richtig und hebt besonders hervor, daß in der vorliegenden Frage Thomas von Aquin sich mehr an Maimonides als an seinen Lehrer Albertus angeschlossen hat. Ein direkter Gegensatz zwischen Lehrer und Schüler besteht bekanntlich in der Frage, ob eine ewig geschaffene Welt in sich unmöglich sei.

Am Schlusse der Arbeit sind die gefundenen Resultate nochmals übersichtlich zusammengestellt und wird hingewiesen, worin die drei Philosophen übereinstimmen und worin sie voneinander abweichen. Literaturverzeichnis und Namenregister sind beigegeben.

Rohrbach.

Dr Stephan Feichtner.

- 3) **Heiligtum und Opferstätten in den Gesetzen des Pentateuch.** Exegetische Studie von Prof. Dr Wilhelm Engelkemper. Paderborn. 1908. Schöningh. (VI u. 115 S.) 8°. M. 2.60 — K 3.12

Die kleine Schrift ist das Ergebnis umfangreicher tiefer Studien über einen wichtigen Punkt der modernen Pentateuchkritik, der die Gedankenarbeit jedes Exegeten herausfordert. Der Verfasser kommt zur Annahme von drei gesetzlichen Entwicklungsstufen in den pentateuchischen Gesetzen über den Kultort, die er in die Geschichte der vierzigjährigen Wanderung Israels einfügt. Hiernach ist die Forderung der Einheit des offiziellen Kultortes auf Moses zurückzuführen. Die tatsächliche Außerachtlassung dieser Forderung in der Königszeit erklärt sich nach der Darlegung des Verfassers ungezwungen. Der Geschichtsbaumeisterei Wellhausens in diesem Punkte wird dadurch der Boden entzogen. Demnach ist sie ein höchst dankenswerter

Beitrag zur Pentateuchkritik in positivem Sinne, die dem Apologeten sehr gute Dienste leistet.

Mautern (Steiermark).

Augustin Kößler C. SS. R.

- 4) **Wer war Moje?** Eine religionsgeschichtliche Untersuchung von D. Daniel Bölter, Professor der Theologie in Amsterdam. (30 S.) Leiden. 1913. Buchhandlung und Druckerei vormals E. J. Brill. M. 1.—

Schon in der Monographie „Moses und die ägyptische Mythologie, Leiden 1912“, hat Bölter die Ansicht vertreten, daß Moses eine mythische Person, und zwar identisch mit dem ägyptischen Mondgott Thot sei. Diesem von Bölter aus seinem liebgewordenen Materialobjekte ägyptischer Märchen und Mythen gewonnenen Resultate ist auch die vorliegende Publikation Bölters gewidmet. Wie nun der Rezensent schon in der „Linger Quartalschrift“ 1913, I., 155, ablehnend gegen dieses Endresultat sich geäußert hat, so muß er auch diesmal ablehnend gegen die neue Publikation sich aussprechen, so sehr sich auch Bölter bemüht, für seine liebgewordenen Ideen Bibelstellen in großem und kleinem Umfange umzudeuten und zuzuschneiden. Wenn man schon einer Sache mehr Nachdruck geben will, so ist eine zweite Broschüre unter einem anderen Titel nicht der angezeigte Weg, sondern das Anstößige muß beseitigt werden. Aber es läßt sich auch wieder das rein Subjektive vernehmen; es wird gearbeitet mit: „es dürfte wohl“, „hat viel Wahrscheinlichkeit“, „das ist eine handgreiflich mythologische Erzählung“ (S. 4), „es ergibt sich ein gewisses Recht“ (S. 5). Die historische Persönlichkeit eines Moses steht viel zu fest, als daß Bölter sie mit solchen Argumentationen in das Reich der Mythen und Legenden verbannen und in den Götterhimmel versetzen könnte. Nach Bölter hätten die biblischen Schriftsteller Anleihen machen müssen bei der ägyptischen Märchenliteratur, wie auf Seite 9 sich darstellt: „Dieses Märchen (Moses bei den Töchtern Jethros in Madian) hat denn auch auf die alttestamentliche Erzählung den größten Einfluß geübt.“ Seite 12 in der Mitte eine ähnliche Feststellung ägyptischen Märcheneinflusses auf biblische Berichte. Aber auf Seite 16 soll ein ägyptischer Mythos sogar Grundlage des historischen Durchzuges des Volkes Israel durch das Rote Meer sein. — Der Rezensent steht auf einem anderen Boden als Bölter: Die Bücher der Heiligen Schrift auch des Alten Bundes sind für ihn inspirierte Bücher, welche von der Autorität der christkatholischen Kirche getragen werden. Diese Autorität ist nicht Schwimmsand wie Bölters Mythenschatz Ägyptens, sondern fester Fels und Stein. Darum bleibt das Urteil des Rezensenten ablehnend, so viele Broschüren auch für die Phantastereien geschrieben werden.

St Florian.

Dr P. Amand Polz.

- 5) **Die äthiopische Uebersetzung des Propheten Jeremias.** Von Doktor Joseph Schäfers, Pfarrer in Lützen. Freiburg i. Br., Herder. 1912. (VIII u. 206). Preis: M. 10.— = K 12.—

Die Bestimmung der Vorlage, aus welcher die altäthiopische Bibel übersezt wurde, stellt ein äußerst verwickeltes Problem dar, das schon auf mancherlei Weise zu lösen versucht wurde, jedoch noch immer der definitiven Lösung harret. Es ist daher zu begrüßen, daß der Verfasser sich die Aufgabe gestellt hat, dasselbe wenigstens für ein größeres Buch, für Jeremias, methodisch zu behandeln und wo möglich zu einem sicheren Resultate zu gelangen. Er hat es in der Tat weder an Methode noch an Fleiß noch an umsichtiger Kritik fehlen lassen und darf wohl für sich in Anspruch nehmen, daß er die Möglichkeiten, welche die vorhandenen Uebersetzungen und Texte der Bibel darbieten, sämtlich ausprobiert und gewissenhaft gewertet hat. Fast möchte